

abl magazin

allgemeine baugenossenschaft luzern

Nummer 6 · Juni 2009 · 82. Jahrgang



GV '09 – Rege Mitbestimmung

IN DIESER AUSGABE

Ein neuer abl-Präsident	3	Wohnungsmarkt	19
Den Mieterpuls erfühlen	6	Varia	21
In der Höhle atmen	9	Sommer am See	23



2

IN EIGENER SACHE – WAHLKAMPF

Notiert von Bruno Koch, Geschäftsleiter abl

Früher lebte ich meist im Wald, weite Äcker oder Grasland gehörten zu meinem Revier. Die Jagd nach Hühnern, Feldhasen, Mäusen oder auch mal nach einem Lamm war aufregend und spannend, aber auch anstrengend. In der Stadt hingegen ist die Nahrungssuche viel einfacher. Abfall, Obst oder Aas finde ich vor allem nachts zuhauf. Dieses verhältnismässig komfortable Leben liess mich langsam zum Stadtfuchs werden. In Luzern lebe ich bevorzugt in der Tribschen-Stadt, einer attraktiven und zentrumsnahen Wohnsiedlung. Alles da, was mein Herz begehrt, wäre ich kein Fuchs, ich würde sagen, ich fühle mich sauwohl.

In den letzten Wochen ist dieses neue Wohnquartier leider zum Zankapfel in den Luzerner Medien geworden. Beim Bau sei gelogen und betrogen worden, Bauland verschenkt und Unternehmer seien bevorteilt, Stimmbürger gar für dumm verkauft worden. All dies verbreitet ein bei der Realisierung der Überbauung für die Stadt tätig gewesener Projekt- und Oberbauleiter in einem 65-seitigen Bericht. Darin sagt er im Schlusswort: «Es ist frustrierend, als Bürger der Stadt Luzern, dem schönsten Ort auf dieser Welt, einen solchen Bericht schreiben zu müssen.» Ob Frust der richtige Ratgeber für so ein «Werk» ist?

Solcherlei ist natürlich Futter für die politischen Parteien, allen voran die SVP. Diese schreibt denn auch in einem Pamphlet zum Wahlkampf in den Luzerner Stadtrat, die abl sei einer der Hauptprofiteure eines Baulanddeals, in welchem die Stadtkasse um rund 30 Millionen Franken geprellt worden sei. Dass diese Partei nichts für den gemeinnützigen Wohnungsbau übrig hat, hat sie schon mehrfach bewiesen. Sie weiss offenbar nicht, dass viele ihrer Wähler gerne auch in Genossenschaftswohnungen zu Hause sind.

Mir als Fuchs eilt der Ruf voraus, ich sei besonders schlau. Daher weiss ich auch, wem ich meine Stimme nicht geben würde. Glücklicherweise bin ich aber, weil von anderer Art, nicht Stimmberechtigter – und Abfall schmeckt parteiübergreifend gleich. ■

Foto Titelseite Franca Pedrazzetti;
diese Seite Bruno Koch



René Regenass

WECHSEL IN DER ABL-FÜHRUNG

Die Generalversammlung wählte Markus Schmid zum neuen Präsidenten der Genossenschaft. Er sei begeistert vom Werk abl, sagte er in seiner kurzen Antrittsrede. Mit Anerkennung für ihre angenehme und zielbewusste Führungsarbeit wurde Ursula Stämmer verabschiedet. Gute Aufnahme fanden die Bauprojekte für Dachwohnungen an der Spannortstrasse und für den Neubau Weinbergli.

Nahezu einstimmig wählten die Genossenschaftler und Genossenschaftlerinnen – 354 Stimmberechtigte waren anwesend – Markus Schmid (55) zum neuen Präsidenten. Vorstandsmitglied Markus Bürkle stellte ihn vor. Markus Schmid gehört seit neun Jahren dem abl-Vorstand an und wirkte in den letzten drei Jahren als Vizepräsident. Er ist Mitglied des Dachverbandes der Luzerner Quartiervereine. Politisch engagiert sich der neue abl-Präsident in der Sozialdemokratischen Partei. Er leitete während vier Jahren die Kantonalpartei und gehörte von 2003 bis 2008 dem Grossen Stadtrat an. Von 1987 bis 1995 war er Mitglied des Grossen Bürgerrates. Er wolle in der Führung der Baugenossenschaft seine ganze Kraft und Energie einsetzen, sagte Markus Schmid nach der Wahl. «Wir wollen das Erreichte sichern, damit wir unsern Nachkommen etwas übergeben können.»

Neu in den abl-Vorstand gewählt wurde Hans-Urs Baumann (44), der von 1999 bis 2006 als Leiter Bau für die Genossenschaft arbeitete. In den letzten Jahren wirkte der Architekt HTL als

Vizedirektor und Niederlassungsleiter Luzern und Lugano für das Immobilienunternehmen Livit AG. Baumann ersetzt im Vorstand die ausscheidende Ursula Stämmer. Für weitere drei Jahre wiedergewählt wurden Beat Achermann (54), Finanzfachmann, und Dani Vonesch (46), Jurist. Als Mitglied der Geschäftsprüfungskommission wurde Beat Wiget, Leiter Postauto Zentralschweiz, wiedergewählt. PricewaterhouseCoopers AG wirkt drei weitere Jahre als Revisionsstelle der Darlehenskasse.

36 Wohnungen statt drei Einfamilienhäuser

Im Weinbergli geht's vorwärts, vorläufig allerdings nur mit einer abgeschlossenen Planung und mit der Urabstimmung über das Neubauprojekt, die bis zum 26. Juni dauert. Bei einem Ja der Genossenschaftsmitglieder folgt dann die Detailplanung. Baukommissionspräsident Markus Bürkle stellte das Projekt vor, das im April-Magazin auf Seite 7 präsentiert worden ist. Im Februar 2010 werden die Baumaschinen auffahren, zwei Jahre



später sollen die Wohnungen bezugsbereit sein. Die Gleichung ist eindrücklich: 36 Wohnungen mit einem neuzeitlichen Ausbaustandard kann die abl dann anbieten, anstelle von drei Einfamilienhäusern, die abgebrochen werden.

Alle grossen Wohnungen sind zweiseitig orientiert, das heisst mit freiem Blick zur Weinberglikrete und in die Stadt. Oder noch anders gesagt: sie gewähren Sonne und Aussicht, was durch die raumhohen Fenster noch aufgewertet wird. Die Mietzinsberechnungen sind im Prospekt für die Urabstimmung aufgelistet.

Ja zu den Dachwohnungen an der Spannortstrasse

Es gab ganz wenige Gegenstimmen und ein paar Enthaltungen, doch die grosse Mehrheit der an der GV anwesenden Genossenschafter und Genossenschafterinnen hat dem Nachtragskredit von 2.1 Millionen Franken für den Einbau von fünf Dachwohnungen an der Spannortstrasse zugestimmt. Das Projekt ist für die abl einmal mehr richtungsweisend: eine ältere Siedlung wird erneuert (Fassadenrenovation mit Wärmedämmung und Erneuerung Bad/Küche), und jetzt wird das Angebot mit fünf Dachwohnungen und breiteren Balkonen in allen anderen Wohnungen qualitativ zusätzlich aufgewertet. Das Projekt ist im Detail ebenfalls im abl-Magazin vom April '09 vorgestellt

worden. Gleichzeitig mit der ohnehin notwendigen Sanierung wird somit auch der Dachraum einer besseren Nutzung zugeführt. Die monatlichen Mietzinse für die neuen 2 1/2-Zimmer-Dachwohnungen werden zwischen 1'650 und 1'750 Franken betragen. Nach der Zustimmung durch die Generalversammlung wird noch in diesem Monat mit den Bauarbeiten begonnen werden können. Auf Ende Jahr sollen die Dachwohnungen bereits bezugsbereit sein, wie Baukommissionspräsident Markus Bürkle an der Versammlung ausführte.

abl-Wohnungen auch bei Ausweis B oder Aufenthaltsbewilligung

Die Genossenschaft kann künftig Wohnungen auch an Ausländer und Ausländerinnen mit Ausweis B oder Aufenthaltsbewilligung vermieten. Bis anhin brauchte es dafür eine Niederlassungsbewilligung. Die Statutenänderung war an der Versammlung nicht bestritten. Ein Votant wollte wissen, wer denn die günstigen Wohnungen der abl mieten sollte, ohne jedoch konkret etwas zur Statutenänderung zu sagen. Neu umschrieben wurde in den Statuten das Tätigkeitsgebiet der abl. Jetzt heisst es «Stadt Luzern und Agglomerationsgemeinden», vorher waren es lediglich die «Nachbargemeinden». Zurückgezogen hat der Vorstand die beabsichtigte Statutenänderung zur



Ausweitung seiner Finanzkompetenzen. Die Frage soll nochmals mit aussenstehenden Fachleuten diskutiert werden.

Verlust wegen Finanzkrise

Die abl musste im vergangenen Geschäftsjahr in ihrem Wertschriftendepot einen Kursverlust von 1.44 Millionen Franken in Kauf nehmen. «Diese Nachricht hat mich persönlich sehr belastet», betonte Geschäftsleiter Bruno Koch in seinen Ausführungen zur Jahresrechnung. Der Verlust habe keine Auswirkungen auf die Mietzinse. Er sei über die Auflösung von stillen Reserven kompensiert worden, was allerdings die Abschreibungen stark eingeschränkt hat. Etwas relativiert wird die unschöne Nachricht durch die Vermögensrechnung: Die abl hat insgesamt lediglich 0.5 Prozent von ihrem Vermögen eingebüsst. Der Vorstand habe beschlossen, in Zukunft kein Geld mehr in Aktien zu investieren, sondern nur noch in Immobilien anzulegen, erklärte Bruno Koch.

Die gute Nachricht kommt von der Darlehenskasse: Das hinterlegte Kapital hat im Verlaufe des letzten Jahres um rund 15 Millionen Franken zugenommen. Die Sicherheit dieses Geldes ist mit Schuldbriefen auf den abl-Liegenschaften abgesichert. Die GV stimmte der vom Vorstand vorgeschlagenen Verzinsung des Genossenschaftskapitals zu: Das Pflichtanteilkapital wird mit zwei

Prozent, das übrige Kapital mit vier Prozent verzinst.

Bei den Traktanden Geschäftsbericht und Jahresrechnung gab es einzelne Voten aus der Mitte der anwesenden Genossenschaftler und Genossenschaftlerinnen. Jeannette Jochumsen kritisierte die zu späte Ankündigung der Generalversammlung im abl-Magazin, weil die dadurch notwendige separate Ankündigung mit unnötigen Kosten verbunden war. Präsidentin Ursula Stämmer versprach Besserung und kündigte an, die GV 2010 werden am 31. Mai stattfinden. Womit die Kirche wieder im Dorf bleiben darf ... Franz Zimmermann gratulierte dem Vorstand, dass er die Börsenspiele nicht mehr mitmache. Er wünscht inhaltliche Angaben zu den GV-Traktanden auch im Geschäftsbericht und machte verschiedene Themenvorschläge für das abl-Magazin.

5

Geschäftsbericht überzeugte

Positiv aufgenommen wurden Gestaltung und inhaltliche Ausrichtung des Geschäftsberichts. Das «besondere Kleid» sei sehr gut angekommen, sagte Ursula Stämmer und dankte jenen Menschen in den Pflegewohnungen, welche Bild und Text erst möglich gemacht hätten. Vreni Grüter, die Leiterin der Pflegewohnungen in der Stadt Luzern, gab ihrer Freude Ausdruck über die gute Zusammenarbeit mit der abl. Sie dankte für das spürbare Wohlwollen und die Unterstützung, die jetzt auch durch diesen Geschäftsbericht wieder dokumentiert worden sei.

Mark Schmid (nicht identisch mit dem neuen abl-Präsidenten Markus Schmid) sprach als Präsident des Luzerner Mieterinnen- und Mieterverbandes und legte allen die Unterstützung der kantonalen Volksinitiative «Für zahlbares und attraktives Wohnen» nahe. Es sei notwendig, damit ein Zeichen zu setzen, weil der Luzerner Kantonsrat nichts mehr unternehme, um den gemeinnützigen Wohnungsbau zu fördern.

Schliesslich richtete die zurücktretende Präsidentin Ursula Stämmer Worte des Abschieds vor allem an das Mitarbeiterteam der abl. Sie dankte allen für die gute Stimmung, jenen auf der Geschäftsstelle auch für das Hinstehen in schwierigen Situationen. ■

Nichts anderes kann die Geschäftspolitik einer gemeinnützigen Baugenossenschaft besser zeigen, als ihre Mietzinse. Bei der abl beträgt der durchschnittliche Mietzins einer Dreizimmerwohnung aktuell 831 Franken, einer Vierzimmerwohnung 1'086 Franken.

WENN MAN SICH FREMD FÜHLT IM HAUS

Interview und Foto René Regenass

Bei Trudi Camenzind in der abl-Sozialberatung gehören finanzielle Sorgen und Zukunftsängste fast zur Tagesordnung. Schwierig kann es für Mieter und Mieterinnen auch werden, wenn sich langjährige Nachbarschaften auflösen und man sich fremd fühlt im Haus. Das gleiche kann Neumieterern geschehen, denen Hausbewohner und Bewohnerinnen verschlossen begegnen.

Was war zuletzt Thema in der Sozialberatung?

Trudi Camenzind: Eine ältere Mieterin hatte finanzielle Sorgen. Mit der AHV und einer kleinen Zusatzrente bestreitet sie ihren Lebensunterhalt. Die vielen Negativmeldungen und vor allem die angekündigte Prämienerrhöhung bei den Krankenkassen belasten sie und rauben ihr den Schlaf. Als alleinstehende Person mangelt es ihr an Gesprächspartnern, mit denen sie Ängste und Sorgen austauschen kann. Ihren Sohn will sie nicht damit belasten; er habe ja schon genügend Probleme mit Familie und Stress am Arbeitsplatz.

Bei diesem ersten Kontakt tat es der verwitweten Frau schon gut, über ihre Sorgen und Nöte sprechen zu können, dass ihr jemand zuhörte. Sie fühlte sich ernst genommen. Wir werden in Kontakt bleiben und von Fall zu Fall nach Lösungen suchen.

Welche Themen dominieren die Arbeit der Sozialberatung bei der abl?

Finanzielle Sorgen und Zukunftsängste nehmen zu. Alles spricht von der Krise, und diese trifft oft Junge wie auch Erwachsene. Ob es um Schulleistung, ergebnislose Lehrstellensuche und fehlende Perspektiven geht oder ob es sich um Stress am Arbeitsplatz, familiäre Probleme und gespannte Beziehungen handelt, all dies kann

dazu beitragen, dass die Probleme dem Einzelnen über den Kopf wachsen. In solchen Drucksituationen reagieren Menschen oft heftig. Nicht selten werden dann Frust und Ärger beim Nachbarn abgereagert, und eine alltägliche Banalität kann sich schnell zu einem Konflikt entwickeln.

Haben Sie ein Beispiel?

Klagen über Lärm aus der Nachbarschaft, aus der oberen oder unteren Wohnung, stehen an erster Stelle. Wenn jemand am Ende des Arbeitstages nach Hause kommt und von oben oder unten laute Musik hört, kann dies eine starke Belastung sein. Nicht jedermann hört gerne Pop und Rock oder Ländlermusik. Da ist etwas Rücksichtnahme notwendig. Oft ist es auch Kinderlärm, der stört.

Müssen wir nicht unterscheiden zwischen Lärm im Haus oder von der Strasse? Die älteren Liegenschaften der abl, auch erneuerte wie etwa im Breitenlachen, sind sehr ringhörig gebaut.

Ja, die Wohngeräusche, obwohl im normalen Rahmen, sind ein Problem. Daraus entstehen die meisten Konflikte. Die veränderte Wohnsituation trägt noch dazu bei. Früher waren Spanntepiche normal, heute will die Mehrheit den blanken Parkett. Das trägt nicht zur Lärmdämmung bei.



Trudi Camenzind auf Besuch im Bleichergärtli bei den Mitarbeiterinnen vom Verein Spielraum.

Gerade junge Familien mit Kindern wünschen Parkettböden, damit weniger Hausstaub in den Teppichen anfällt. Wenn die Kinder dann in der oberen Wohnung herumspringen, klirren unten die Gläser im Schrank.

Gibt es Siedlungen, aus denen mehr Anfragen kommen?

Da denke ich an die älteren Liegenschaften, wo bei Neumieter häufig der günstige Mietzins im Vordergrund steht. Die ältere Mieterschaft beklagt dann oft, dass die Hilfsbereitschaft und das Interesse am Nachbarn auf der Strecke bleiben. Oft sind es auch sprachliche Barrieren, die verhindern, dass sich Bewohnerinnen und Bewohner persönlich näher kommen. Dann braucht es wenig, bis man sich über ungeputzte Waschküchen, unsortierten Müll, Kindergetrampel, lautes Fernsehen, hämmernden Beat oder zu viele Besucher nervt.

Merken Sie etwas von einem Generationenproblem?

Von einem eigentlichen Generationenproblem in der abl möchte ich nicht sprechen. Oft erzählen mir ältere Genossenschaftlerinnen und Genossenschaftler von glücklichen Kinder- und Jugendtagen in der abl. Ganze Horden von Kindern spielten auf den damals noch kaum befahrenen

Strassen, man spielte Völkerball und «Räuber und Poli» und abends hörte man Radio Beromünster. Heute steht eine HiFi/TV-Anlage im Kinderzimmer, die Strasse gehört dem rollenden Verkehr und Kinder spielen dort, wo es noch Platz für sie hat. Das geht dann oft laut und ungestüm zu und her, mit viel Gekreische und Hektik, ganz so, wie es den Kindern von ihren Idolen auf dem Sportplatz, in Videos oder am Fernsehen vorgelebt wird.

Im Bleichergärtli ist über die Sommermonate jeweils am Mittwochnachmittag der Spielbus des Vereins Spielraum anwesend. Die Leiterinnen bemühen sich sehr, auch altbekannte Spielgeräte zur Verfügung zu stellen. So freuen sich ältere Menschen, wenn die Kinder zum Beispiel auf Holzstelzen balancieren, die ihnen von ihren Kindertagen her bestens bekannt sind. Schön ist es dann, das Strahlen auf allen Gesichtern zu sehen, auf den alten wie den jungen.

Wann haben Sie mit der Sozialberatung bei der abl angefangen?

Anfang 1997 folgte die abl dem Beispiel von verschiedenen Baugenossenschaften in Zürich und beschloss, eine Sozialarbeiterin mit einem 50%-Pensum einzustellen. Persönliche Probleme, Krankheit, Altersfragen, Mieterkonflikte und finanzielle Sorgen, mit denen bisher die Geschäftsstelle konfrontiert war, konnten so auf einer neutralen

Stelle besprochen und professionell bearbeitet werden. Im März 1997 richtete ich die Sozialberatungstelle abl am Neuweg 23 ein und nehme mich seither den unterschiedlichsten Problemen unserer Mieterschaft an.

Was hat sich verändert in den letzten Jahren?

Die Zielgruppe der abl hat sich verändert. Komfort- und Flächenansprüche sind gestiegen. Dieses Wohnungssegment ist zunehmend gefragt und führt zu einer vielfältigeren Durchmischung bei der Mieterschaft. Die renovierten Liegenschaften mit modernem Ausbaustandard sind für junge Familien wieder attraktiv. Ältere Bewohnerinnen und Bewohner begrüßen diese Entwicklung zum grössten Teil. Trotzdem wird ab und zu auch den «alten Zeiten» nachgetrauert. Die Individualisierung hat zugenommen. Jungen Leuten bedeutet Nachbarschaft nicht mehr viel. Der Gemeinschaftsgedanke ist nicht mehr so ausgeprägt wie vor etwa 30, 40 Jahren. Zu dieser Zeit reagierte man noch sofort, wenn sich die Post des Nachbarn im Briefkasten stapelte oder wenn man die Nachbarin seit Tagen im Treppenhaus nicht mehr gesehen hatte.

Ich erlebe aber auch, dass sich bisherige und ältere Mieter und Mieterinnen eher einschliessen und wenig von Kontakt wissen wollen.

Die Zusammensetzung der Mieterschaft war früher homogener. Man kam aus dem gleichen wirtschaftlichen oder beruflichen Umfeld. Es gab

keine sichtbaren Einkommensunterschiede. Der Lebensrhythmus war im Grossen und Ganzen der gleiche. In den erneuerten abl-Liegenschaften ist das heute anders. Es gibt sehr unterschiedliche Lebensmodelle. Das wird sich auf die Kontaktaufnahme und auf die Nachbarschaft auswirken.

Was ist Ihr Gesamteindruck? Welchen Rat wollen Sie den Mietern und Mieterinnen weitergeben, damit sich das Zusammenleben gut gestaltet?

Mein Gesamteindruck ist gut. Die abl schreitet in die Zukunft, plant langfristig und kommuniziert offen. Komplizierter wird es vielleicht im Detail. Ältere Menschen haben manchmal mehr Mühe mit einschneidenden Veränderungen. Langjährige Nachbarschaften lösen sich auf, manchmal fühlt man sich fremd im Haus und im Quartier, wo man lange Jahre nur vertraute Gesichter gesehen hat. Ich rate neuen wie langjährigen Mietern und Mieterinnen, aktiv zu werden, auf die Leute zuzugehen, das Gespräch zu suchen und neue nachbarschaftliche Beziehungen zu knüpfen. Wenn man sich persönlich kennt, können Missverständnisse in einem guten Gespräch geklärt werden und müssen nicht auf lange Dauer mit sich herumgetragen werden. ■

VEREIN SPIELTRAUM – GUTER START IM BLEICHERGÄRTLI

rr. Das ist ein gutes Zeichen: Rund fünfzig Kinder und etwa dreissig Erwachsene kamen Mitte Mai zum ersten Spielnachmittag ins Bleichergärtli. Das Angebot am Mittwochnachmittag zwischen 14 und 17 Uhr findet also regen Zuspruch. Und die Mitarbeiterinnen vom Verein Spieltraum, die sich da engagieren, freuen sich darob. Sie haben für diesen Sommer das Thema Theater gewählt und werden versuchen, die Kinder dafür zu begeistern. Am ersten Nachmittag wurde ein Theatervorhang gestaltet, dann durften sich die Kinder verkleiden und an einem andern Nachmittag Fingerpuppen basteln. – Judith Kronenberg vom Verein Spieltraum weist im Gespräch mit der abl darauf hin, dass die Verantwortung für die Kinder an diesen Spielnachmittagen bei den Eltern bleibt.



Text und Fotos: Birgit Tiefenbach

RAD – LAND – FLUSS

Die Stadt Ennepetal ist, wie vom Himmel gefallen, eingebettet in die sanften Ausläufer des Bergischen Landes. Die reizvolle Landschaft zwischen Ennepe und Ruhr mit ihrem walddreichen Hügelland, ihren Flüssen und Stauseen ist eine beliebte Freizeitregion für Naherholungssuchende, die unmittelbar vor den Toren des Ruhrgebietes liegt. Hier findet man viel Natur, aber auch eine Besonderheit: Die Kluterthöhle. Mit 360 erforschten Gängen ist sie nicht nur die grösste Naturhöhle, sondern auch Deutschlands längstes Behandlungszimmer für Atemwegserkrankungen.

«Über was schreiben Sie denn einen Bericht?», fragt Frau Uebing misstrauisch ins Telefon. Dass eine Journalistin nach Ennepetal reist, um eine Reisereportage zu schreiben, kann sich Frau Uebing nicht so recht vorstellen. Und dass diese Journalistin auch noch ein Fahrrad mieten will, erscheint Frau Uebing noch merkwürdiger. Schliesslich ist Ennepetal weder eine Tourismushochburg noch ein ausgewiesenes Radler-Eldorado. Eigentlich vermiete sie keine Fahrräder, sagt Frau Uebing, die ein klitzekleines Fahrradgeschäft in Ennepetal-Voerde führt. Doch dann lässt das anfängliche Misstrauen nach und die typisch westfälische Hilfsbereitschaft kommt durch. Frau Uebing bietet ihr eigenes Rad an, aber ich soll erst kommen, wenn ihr Mann zurück ist. «Der muss Ihnen das Rad ja erst einstellen.» Das macht Herr Uebing dann auch mit grosser Sorgfalt. «Probie-

ren Sie noch mal. Soll der Sattel noch höher?» Der Blick auf meinen Presseausweis ist dann nur noch reine Formsache. Miete für das Leihfahrrad lehnen Uebings ab. «Lassen Sie mal. Stellen Sie das Rad morgen, wenn wir nicht da sein sollten, einfach hinter das Haus.»

Es sind Menschen vom Schlage der Uebings, die das Ruhrgebiet ausmachen. Das Herz am rechten Fleck, mit ehrlicher Haut, freundlich und hilfsbereit. «Kann ich Ihnen helfen?», fragt das junge Mädchen, als sie mich mit dem Plan in der Hand auf dem Gehweg stehen sieht. Sie konnte. Wenig später, als ich wieder einmal an einer Kreuzung mit dem Rad stehe und überlege, wie's jetzt weitergeht, bremst ein flotter Skateboardfahrer scharf ab, springt vor mir von seinem Holzgefährt herunter, reisst sich dabei die Ohrstöpsel aus seinen Gehörgängen und ruft mir entgegen: «Suchen



Die Ennepestaumauer ist 50 Meter hoch.

Sie was?» Touristen in Ennepetal fallen offensichtlich sofort auf. «Das Rathaus ist gleich hier geradeaus», zeigt der fixe Skater mit der Hand, schwingt sich wieder auf sein Board und rauscht davon. Man verpasst nichts, wenn man das Rathaus nicht gesehen hat.

Ennepetal, das ist so ähnlich, wie mit der Liebe auf den zweiten oder erst den dritten Blick. Der erste Eindruck ist zunächst einmal ziemlich deprimierend. Wer aus dem Zug steigt, prallt auf einen heruntergekommenen, mit Graffitis beschmierten Bahnhof. Mehr als 150 Jahre alt ist das Bahnhofsgebäude, ein Fachwerkbau mit Holzverkleidung, der unter Denkmalschutz steht. Seit Jahren passiert hier gar nichts in Sachen Instandsetzung. Aber bald, so sagt der Pressesprecher der Stadt, werde der private Besitzer mit städtischer Unterstützung dem Bahnhofsgebäude zu neuem Glanz verhelfen. Hoffentlich, denn es wäre schade, wenn das historische Gebäude weiter verfallen würde.

Natur pur selbst erfahren

Ennepetal, die 33'000 Einwohner zählende westfälische Stadt am südlichen Zipfel des Ennepe-Ruhr-Kreises, ist eingebettet in die Hügel des Bergischen Landes, kurz vor den Toren des Ruhrgebietes. Von Reisenden eher in Verbindung gebracht mit den zahlreichen Talsperren in der Region. Touristisch gesehen beginnen hier ganz lang-

same Schritte in eine neue Zeitepoche jenseits von Industrie und Bergbau. Besucher müssen sich einlassen auf eine Region, die auf den ersten Blick nichts Spektakuläres zu bieten hat. Hier wird einem nichts auf dem goldenen Tablett serviert wie in den grossen Metropolen. Auf eigene Faust erkunden, auch mal abseits der ausgetretenen Pfade schauen, das könnte ein Motto sein beim Reisen durchs Ennepetal.

Grösster touristischer Magnet der Stadt ist die Kluterthöhle, eine der grössten Naturhöhlen Deutschlands. Mehr Lohnenswertes gibt es direkt in Ennepetal nicht anzuschauen. Da muss der Reisende selbst zum Entdecker in einer Landschaft werden, die geprägt ist von waldreichem Hügel-land, Flüssen und Seen. Das Stadtgebiet besteht zu zwei Dritteln aus Wald und landwirtschaftlicher Nutzfläche. Unweit vom Stadtkern beginnt schon das Hülsenbecker Tal, ein schönes Naherholungsgebiet.

Frau Uebings Fahrrad rollt gemächlich über die kaum befahrene Strasse Richtung Ennepetalsperre. Zum Glück hat die Strasse keine nennenswerten Steigungen und ist schattig. Am heissesten Tag des Jahres ein nicht zu vernachlässigender Faktor. Die Beschilderung ist neu und kündigt 12 Kilometer bis zur Talsperre an. Drei Kilometer später ist die Stadt vergessen. Natur pur soweit das Auge reicht. Es riecht nach frisch gemähtem Gras und Wald. Das letzte Stück zur Ennepestaumauer



Der Stolz von Ennepetal ist die grösste Naturhöhle Deutschlands.

führt steil abwärts direkt auf die Talsperre. Rechts schaut man 50 Meter in die Tiefe, auf der anderen Seite liegt, ganz still und glatt, eingebettet zwischen Hügeln, der aufgestaute See. Niemand stört die Ruhe der Einsamkeit. Einen Moment noch die Lautlosigkeit geniessen. Dann geht es weiter auf der gut beschilderten Radroute nach Breckerfeld. Jetzt muss kräftiger in die Pedale getreten werden, es geht bergauf. Entschädigt wird man für die Anstrengung durch die herrliche Aussicht über die Landschaft und mit einem kühlen Bier auf der Terrasse des Jägerheims. «Eigentlich haben wir heute Ruhetag», lacht die nette Wirtin mit der weissen Kittelschürze, weil ich heute schon der dritte Gast bin, der verschwitzt und durstig auf ihrer Riesenterrasse mit Aussicht einläuft. «Aber bei der Hitze will ich niemanden wegschicken.» Gastfreundlichkeit ist hier selbstverständlich. Eine radelnde Journalistin, die in Sachen Reisebericht unterwegs ist, das weckt Neugier. Erst im Frühjahr seien die neuen Radwegschilder aufgestellt worden, weiss die freundliche Wirtin zu berichten. Und während ich mich nach der Erfrischung wieder auf mein Rad schwinge und losradle winkt sie mir noch hinterher. Eine Stunde später rolle ich wieder in Ennepetal-Voerde ein.

Kunst und Kultur im Ruhrpott

Es ist Abend und die Strassen sind leergefegt. Das Eiscafé an der Ecke ist noch offen und auch der

Grieche hat seine Türen auf. Der Dorfkrug hat Ruhetag und auch beim Westfälischen Hof bleiben die Rollläden heute unten. Pistengänger müssen in die grösseren Nachbarstädte Hagen oder Wuppertal ausweichen oder ins Ruhrgebiet, in dem sich Stadt an Stadt reiht, fahren. Das liegt nur zwanzig Autominuten entfernt. Und ist auch mit der Bahn gut und schnell erreichbar. Im «Revier» gibt es zahllose Kneipen, Restaurants und Bars und eine Menge zu gucken. Also nicht nur zum Ausgehen, auch sonst lohnt sich ein Abstecher in den «Ruhrpott». Denn nirgendwo auf der Welt sieht es so aus wie im Ruhrgebiet, das von Bergbau und Industrie gezeichnet ist, und wo seit Jahren Industriebrachen zu Landschaftsparks und Kunstobjekten werden. 2010 wird die Stadt Essen mit der Metropole Ruhr Kulturhauptstadt Europas. Essen war stellvertretend für das Ruhrgebiet unter dem Motto «Wandel durch Kultur – Kultur durch Wandel» angetreten und überzeugte die Jury damit. Das Konzept des «Sich neu Erfindens» ist beispielhaft für die einst von Industrie geprägte Region. Von Januar bis Dezember 2010 ist das Ruhrgebiet europäische Kulturhauptstadt, in der Bilder entdeckt, Feste gefeiert und Bühnen erlebt werden. Wie gesagt, Ennepetal wäre dafür ein möglicher Ausgangspunkt. ■



Ennepetal-Voerde ...

GÄSTEWONUNGEN

12

Die beiden Gästewohnungen der Voerder Wohnungsgenossenschaft liegen im Stadtteil Ennepetal-Voerde. Die Wohnung in der Masurenstrasse 2 (1 Schlafzimmer plus Wohnküche, 35 Quadratmeter) liegt am Ende des Stadtteils in einer ruhigen Wohngegend. Die Wohnung Klutertstrasse (2 Zimmer, 37 Quadratmeter) ist näher zum Stadtteil Milspe mit der neugestalteten Fussgängerzone und liegt in einer Sackgasse. Beide Wohnungen haben **keinen Balkon**. Vom **Bahnhof Ennepetal fährt die Buslinie 551 alle 30 Minuten Richtung Ennepetal-Voerde und umgekehrt**.

ANREISE

Mit der **Bahn von Zürich bis Ennepetal mit sechs Stunden Fahrzeit**, zweimal umsteigen. Einfache Fahrt 2. Klasse ab 39 Euro je nach Verfügbarkeit (www.bahn.de).

Direktflug mit air berlin ab Zürich bis Düsseldorf, Flugzeit 1.15 Stunden. Billigflüge ab 19 Euro (www.airberlin.com). Von Düsseldorf Flughafen mit der Bahn nach Ennepetal. Einmal umsteigen am Düsseldorfer Hauptbahnhof. Fahrzeit insgesamt 50 Minuten.

ESSEN UND TRINKEN

Der **Landgasthof Hinnenberger Heide**, im Ortsteil Voerde, hat einen **sehr schönen Biergarten und eine rustikale Gaststube**. Die Familie Zerbe bietet **typisch schlesische Hausmannskost**, aber auch andere Gerichte an. Neben der polnischen Pansensuppe steht auch die klassische westfälische Graupenwurst auf der Speisekarte. Hinnenberger Heide 1, täglich von 15 bis 22 Uhr, Samstag, Sonntag und feiertags, von 12 bis 22 Uhr, Montag geschlossen.

Das **Restaurant Rosine**, ebenfalls im Ortsteil Voerde, hat eine kleine gemütliche Gaststube mit knapp 40 Plätzen. Die Familie Tsiokas betreibt das Restaurant mit angegliedertem Hotel. Die Speisekarte bietet eine Auswahl an **griechischen und saisonalen Speisen**. Bergstrasse 4 – 6, täglich von 17.30 bis 23 Uhr.

Das **Landgasthaus Zur hölzernen Klinke** liegt etwas ausserhalb am Naturschutzgebiet Wupper-Schleife bei Hilringhausen. **Gut bürgerliche Küche**. Hölzerne Klinke 86, Öffnungszeiten: Montag, 12 bis 22 Uhr, Mittwoch bis Freitag, 11 bis 22 Uhr, Samstag und Sonntag, 10 bis 22 Uhr.



... eingebettet in bewaldete Hügellandschaft.

WANDERUNGEN

Das **Hülsenbecker Tal** ist weit über die Stadtgrenzen Ennepetals hinaus bekannt und beliebt, hier kann man doch viele Tiere in ihrer natürlichen Umgebung erleben. Nur wenige Minuten vom Stadtzentrum entfernt beginnt das Hülsenbecker Tal, und an vier verschiedenen Wanderwegen – der längste misst etwa 8 Kilometer – gibt es einen kleinen Tierpark, eine Teichlandschaft zum Beobachten von Wasser-tieren, einen Wasserkraft-Park mit zwei Wasser-Schaukelrädern und Lehrtafeln zur historischen Nutzung sowie eine Freiluft-Arena mit Musikmuschel, in der von Mai bis November an jedem Sonntag Konzerte stattfinden.

Der **Ennepehangweg** geht von Altenvoerde entlang der Ennepe bis zur Staumauer der Ennepetalsperre. Der Name ist gut gewählt, denn der Weg folgt dem Lauf des Bachs Ennepe von seinem Zusammenfluss mit dem Hasper Bach bis hinauf zur Ennepetaler Trinkwassertalsperre. Dabei nähert er sich dem Bach direkt eher selten, sondern verläuft an den teilweise recht steilen, bewaldeten Hängen links und rechts neben dem Bach.

Der **Schlebuscher Bergbauwanderweg** führt durch eines der ältesten Steinkohleabbau-gebiete Westfalens. Der 8.5 km lange Rundwanderweg beginnt im Wetteraner Ortsteil Grundschöttel an einem kleinen Fussweg an der B234, ab dort dem Zeichen A 3 folgen.

Eine **Wanderung rund um die Glörtalsperre**. Im südlichsten Zipfel des Ennepe-Ruhr-Kreises führt diese rund 7 Kilometer lange Tour auf Wald- und Feldwegen auf den höchsten Berg des Ruhr-gebiets. Los geht es in Breckerfeld am Glör, Parkplatz an der Dahlerbrücker Strasse gegenüber der Einmündung Glörstrasse.

13

VELOTOUREN

Das Radverkehrsnetz Nordrhein-Westfalen verbindet alle Städte und Gemeinden des Landes mit einer einheitlichen Wegweisung für den Radverkehr: Rechteckige Pfeilwegweiser oder Tabellenwegweiser in roter Schrift auf weissem Grund.

Eine schöne Tour mit wenig anstrengenden Steigungen geht von **Ennepetal-Voerde** zur **Ennepetalsperre** und von dort über **Breckerfelde** zurück nach Ennepetal. Die knapp 30 Kilometer lange Strecke ist gut ausgeschildert und führt im ersten Teil über eine wenig befahrene bewaldete Strasse zur Talsperre und von dort bergauf nach Breckerfelde. Auf diesem Teil der Route genießt man eine wunderbare Sicht über die Landschaft. Die letzten acht Kilometer verlaufen abseits grosser Strassen über Wald und Feldwege.

Die **«Ennepe-Runde»** ist ein neuer Radrundweg, der durch Gevelsberg Hagen-Haspe, Breckerfeld und Ennepetal führt und 45 Kilometer lang ist. Auf dem Rundkurs warten unter anderem eine **herliche Aussicht über die Breckerfelder Hochflächen**, Durchfahrten durch die Innenstädte sowie **mögliche Abstecher zur Glörtalsperre** und zur Ennepetalsperre. Die Strecke ist mittelschwer und verläuft zu einem guten Drittel auf der **ehemaligen Bahntrasse der Haspertalbahn**. Für die weiteren Abschnitte werden Radwege sowie wenig bis mässig befahrene Strassen genutzt. Nur in den städtischen Bereichen führt der Rundkurs über teilweise stark befahrene Strassen. Ausgeschildert ist der Weg mit dem Zeichen Ennepe-Runde, das einen Radfahrer vor grünem Hintergrund zeigt.

SEHENSWERTES IN ENNEPETAL ...

Die **Kluterthöhle ist eine der grössten Natur- und Schauhöhlen Deutschlands**. Die Betreiber bieten die Möglichkeit, Höhlenluft zu schnuppern. Ausgestattet mit Schutzhelm, Stirnlampe, Kletterausrüstung und Overall, steigen «Höhlenforscher» in Dunkelheit und absolute Stille. Die Kluterthöhle ist **5500 Meter lang, ausgestattet mit mehr als 300 Gängen, unterirdischen Seen und Bächen**. Ein Naturerlebnis der besonderen Art, das von knapp 500'000 Besuchern jährlich genutzt wird. In der Kluterthöhle herrscht eine **konstante Temperatur von +10 Grad** und die Luft ist staubfrei. Ennepetals Extremhöhle gilt daher seit mehr als 50 Jahren als ausgewiesenes Therapiezentrum. Die Luftkurhöhle steht **bei Asthmatikern aufgrund ihrer hervorragenden Heilwirkung hoch im Kurs** und wurde daher 1954 in den Deutschen Bäderkalender aufgenommen. Ganzjährige tägliche Führungen zwischen 10 und 16 Uhr stündlich (ausser um 12 Uhr). Dauer der Führung: zirka 40 Minuten. Kosten: 3 Euro.

Fast **150 Jahre Eisenbahngeschichte** hatte der **alte Bahnhof Milspe**, heute Bahnhof Ennepetal (Grevelsberg), der ehemaligen Bergisch-Märkischen Eisenbahn auf dem Buckel, als er 1993 in private Hand überwechselte. Mit dem Bau der technisch sehr aufwändigen Bahnstrecke zwischen dem Wuppertal und dem östlichen Ruhrrevier wurde in den 1840er-Jahren begonnen. Das **Bahnhofsgebäude, ein Fachwerkbau mit Holzverkleidung, stammt aus der Zeit der Eröffnung der Strecke im Jahre 1848**. Im Laufe des 19. Jahrhunderts folgten noch mehrere Um- und Anbauten, die den Charakter des Gebäudes aber nur unwesentlich beeinträchtigten. Das seit 1986 unter Denkmalschutz stehende Gebäude befand sich in den letzten Jahren in einer Art Dornröschenschlaf. Die Aussenrenovierung des Gebäudes steht noch an und ist dringend nötig. Denn Graffiti und abbröckelnde Farbe machen den Bahnhof leider sehr unansehnlich.

Das 1987 entstandene **Strassenindustriemuseum** ist kein Museum im klassischen Sinne. Es ist **jeden Tag 24 Stunden geöffnet und kostenlos** und prägt auf seine Weise das Strassenbild der Stadt. Bei einem Spaziergang durch die Stadtteile Ennepetal-Milspe, -Voerde und -Altenvoerde kann man an der Strasse **29 aufgestellte technische Kulturdenkmäler** wie Hämmer, Pressen und andere Maschinen anschauen und anfassen. In Bronze gegossene Informationstafeln geben Hinweise und führen in die Industriegeschichte ein.

Im Jahr 1904 wurde die **Ennepestaumauer** errichtet und acht Jahre später um 10 Meter auf insgesamt **50 Meter** erhöht. Zu dieser Zeit lieferte die Talsperre hauptsächlich Trieb- und Brauchwasser für die zahlreichen Hammerwerke entlang der Ennepe. Heute gehört die Trinkwasserversorgung der Region zur wichtigsten Aufgabe der Ennepetalsperre.

Einsam und idyllisch hinter einer scharfen Kurve, 30 Minuten Fussweg vom Ennepetaler Rathaus entfernt, liegt das wahrscheinlich **älteste Hammerwerk der Region, der Ahlhauser Hammer**. Bereits im 16. Jahrhundert wird er in schriftlichen Aufzeichnungen erwähnt. Die Wasserkraft trieb den Fallhammer und das Gebläse für das Schmiedefeuer an. Bis zur Einführung der Dampfkraft waren die Hammerwerke in den Seitentälern der Ruhr von grosser wirtschaftlicher Bedeutung für die Region.



Rheinischer Schiefer – eine typische Häuserfassade im Ruhrgebiet.

... UND IN DER NÄHE

In Hagen steht das Schloss Hohenlimburg, die einzige erhaltene **Höhenburg Westfalens**. Allein der Ausblick von dem eindrucksvollen Gemäuer ist eine Reise wert. Der Sitz des Grafen von Isenberg-Limburg wurde 1242 erstmals urkundlich erwähnt. Das Museum im neuen Palais des Schlosses zeigt Exponate zur fürstlichen Wohnkultur des 18. und 19. Jahrhunderts und zur Geschichte des Schlosses. Öffnungszeiten Oktober bis März: samstags, sonn- und feiertags, 11 bis 17 Uhr; April bis September: dienstags bis sonntags, 11 bis 18 Uhr.

Mühlenhof Breckerfeld, Schützenstrasse 33, Hauptattraktion **eine Bockwindmühle**. Eine Mühle stellt einen altertümlichen Typus dar und ist sehr selten in der Region. Im Gegensatz zu den herkömmlichen Windmühlen, bei denen nur die Dachkappe mit den Flügeln in den Wind gedreht wurde, muss man bei der Bockwindmühle den ganzen Mühlenaufbau bewegen. Öffnungszeiten des Freilichtmuseums täglich 12 bis 20 Uhr, montags geschlossen.

Museum Haus Martfeld in Schwelm, Martfeld 1. Der Park rund um das Haus Martfeld mit seinem **Wasserschloss** am Rande der Stadt ist sehr schön. Das Haus Martfeld war bereits zu Beginn des **14. Jahrhunderts kurkölnischer Burgmannssitz**. Seit 1954 ist das Anwesen im Besitz der Stadt Schwelm und wird als kulturelles Zentrum genutzt. Vom Haus Martfeld startet der **historische Wanderweg Schwelm**, der zahlreiche Natur- und Kulturdenkmäler streift.

Eines der **bedeutendsten Unternehmen der deutschen Dauerbackwarenindustrie** ist die **Firma Brandt Zwieback**, Enneper Strasse 140, Hagen-Westbauer. Sie wurde 1912 von Carl Brandt als Zwieback- und Keksfabrik gegründet. 1933 wurde das ortsbildprägende Backstein-Fabrikgebäude an der Enneper Strasse gebaut. **Fabrikverkauf** in der Westerbauerstrasse, dienstags bis freitags, von 13 bis 17.15 Uhr.

NOSTALGISCHER SCHIENENVERKEHR

Fahrten mit dem «Teckel». Die Ennepetalbahn war jahrzehntelang nicht nur eine der aufkommensstärksten und wirtschaftlichsten Strecken der Deutschen Bundesbahn, sie war vielmehr auch der Lebensnerv der Region. Der **«Teckel» (Dackel) war das Hauptverkehrsmittel für Schüler, Arbeiter und Einkäufer** – sogar bis Dortmund Hauptbahnhof wurde der Zug einige Jahre geführt. Die aussergewöhnliche Streckenführung mitten durch die Städte, ähnlich wie bei einer Strassenbahn, und die besondere **Tunneldurchfahrt durch den Kruiner Tunnel** geben dieser Strecke auch heute noch ein spezielles Flair. Im April 2009 ist ein weiterer Teil des damaligen Schienenverkehrs in Betrieb genommen worden. Der nostalgische Verkehr geht nun regelmässig bis nach Herdecke. Die Fahrt über das schöne Herdecker Viadukt bis nach Herdecke lohnt in jedem Fall – ein Ausstieg in Herdecke natürlich auch, obwohl es vom Bahnhof bis in die Stadt einige Minuten zu laufen sind.

Fahrtage 2009: Die jeweils **ersten Sonntage** in den **Monaten April bis Oktober:** 5. Juli, 2. August, 6. September, 4. Oktober. Hin und Rückfahrt für die gesamte Strecke 14 Euro.

Fahrt durchs Ruhrtal von Hagen Hauptbahnhof bis zum Eisenbahnmuseum Bochum. 1869 wurde auch der Personenverkehr auf der bis dahin hauptsächlich für den Gütertransport zu den zahlreichen hier ansässigen Kohlenzechen genutzten Strecke zum prächtigen, noch heute erhaltenen alten **Hattinger Bahnhof**, eröffnet. 1971 stellte die Bundesbahn den Personenverkehr auf der Strecke ein. 2005 wurde der Personenverkehr auf der für Besucher interessanten Eisenbahnstrecke an Freitagen und Sonntagen wiederaufgenommen.

Fahrtermine 2009 Dampfzug (Ruhrtal): Immer am **ersten Sonntag im Monat von April bis Oktober:** 5. Juli, 2. August, 6. September, 4. Oktober. Hin- und Rückfahrt 14 Euro. Abfahrtszeiten ab Hagen Hauptbahnhof: 10.43, 14.43, 18.43 Uhr.

Fahrtermine 2009 Schienenbus: Immer **freitags und sonntags**, vom 1. Mai bis 18. Oktober und am 19. September zum Museumstag Bochum Dahlhausen, 3. Oktober und 1. November. Hin- und Rückfahrt 14 Euro. Abfahrtszeiten ab Hagen Hauptbahnhof: 10.20, 13.48, 17.18 Uhr.

Die kombinierte Ruhrtal-Bahn-Schiffahrt. Mit dem nostalgischen Schienenbus jeden **zweiten und vierten Freitag von Mai bis September** zur Zeche Nachtigall – von dort geht es auf das Schiff **MS Schwalbe**. Nach einer Ruhrschiffahrt mit Mittagessen folgt die **Besichtigung der Zeche Nachtigall** und mit dem Schienenbus geht es dann zurück nach Bochum-Dahlhausen. Im **Fahrpreis von 39.50 Euro** sind alle Fahr- und Eintrittskarten, die Museumsführung sowie das Mittagessen an Bord der MS Schwalbe enthalten.

Die **Schwebebahn**, das **Wahrzeichen der Stadt Wuppertal**, ist **einzigartig auf der Welt** und eine **sehr ungewöhnliche Nahverkehrslösung**, sozusagen eine Strassenbahn, die über der Strasse schwebt und weder rote Ampeln noch Staus kennt. Die **Hängebahn** fährt auf einem zehn Kilometer langen Teilstück in etwa zwölf Metern Höhe über dem Flussbett der Wupper und legt den Rest von 3.3 Kilometern in etwa acht Metern Höhe über Stadtstrassen zurück. Seit über 100 Jahren schwebt sie in Wuppertal. 1898 begannen die Bauarbeiten an dem Stelzengerüst, 1901 nahmen die hängenden Züge ihren Betrieb auf. Heute zählt die Schwebebahn mehr als **23 Millionen Fahrgäste jährlich** und gilt als **eines der sichersten Verkehrsmittel der Welt**. Eine Rundumerneuerung des gesamten Baukörpers hält sich in ihrer Rekonstruktion weitgehend an die alten Formen. Die Schwebebahn fährt montags bis sonntags, von 7 bis 23 Uhr alle fünf bis zehn Minuten. Der Fahrpreis für die einfache Strecke beträgt 2.30 Euro, die **Fahrzeit beträgt rund 30 Minuten**. Mit Regionalexpress in 15 Minuten von Ennepetal nach Wuppertal Hauptbahnhof, von dort Abfahrt Schwebebahn von der Station Wuppertal Hauptbahnhof / Döppersberg.



Die Kluterthöhle – Abenteuer unter der Erde.

BILLETTE IM VERKEHRSVERBUND RHEIN-RUHR (VRR)

Das **Tarifgebiet des VRR ist gross** und umfasst den Ennepe-Ruhr-Kreis über Hagen weiter **durchs gesamte Ruhrgebiet** nach Dortmund und weiter nach Bochum bis nach Duisburg. Auch Wuppertal, Düsseldorf und Essen gehören mit zum Verbund.

Das **Tages-Ticket**: Einmal abstempeln – den ganzen Tag fahren bis um 3 Uhr des Folgetages. Hin- und herfahren so oft man will. **4er-Tages-Ticket**: So einfach und flexibel wie das Tages-Ticket.

Mit dem 4er-Tages-Ticket hat man 4 Tage im Vorrat – Sie entscheiden, wann Sie fahren. Mit der **Preisstufe A kann man in der Stadt** fahren, mit **B kommt man bis in die Nachbarstädte**. Mit der Preisstufe **C fahren Sie durch die Region**. Preisstufe **D ermöglicht Fahrten durch das gesamte VRR-Gebiet**.

Preisstufe B Einzeltagesticket: 10.20 Euro 4er-Tages-Ticket 33.30 Euro

Preisstufe C Einzeltagesticket: 20.80 Euro 4er-Tages-Ticket 64.10 Euro

Preisstufe D Einzeltagesticket: 23.50 Euro 4er-Tages-Ticket 75.30 Euro

Mit dem **VRR-Gruppen-Ticket** sind bis zu 5 Personen einen ganzen Tag lang mit Bussen und Bahnen im VRR-Gebiet mobil. Das Ticket ist deshalb optimal für einen gemeinsamen Tagesausflug. Erhältlich ist das Gruppen-Ticket in allen vier VRR-Preisstufen. A 11.40 Euro, B 16.80 Euro, C 27.50 Euro, D 32.30 Euro.



Fritz Lanz

16. Juni 1922 – 26. Mai 2009

Schon lange, bevor seine politische Laufbahn begann, war Fritz Lanz von der Genossenschaftsidee überzeugt und abl-Mitglied geworden. 1963 bezog er mit seiner Familie in der Studhalden-Siedlung eine abl-Wohnung, die ihm bis wenige Monate vor seinem Tod ein Zuhause war, wo er sich wohl fühlte.

1970 wurde der PTT-Fernmeldespezialist und überzeugte Gewerkschafter Fritz Lanz in den abl-Vorstand und wenig später in die Geschäftsleitung unserer Genossenschaft gewählt. Er wirkte zudem in der abl-Baukommission. Im Jahre 1978 wählte ihn die Generalversammlung als Nachfolger von Franz Muoser zum Präsidenten. Die anspruchsvolle Führungsaufgabe nahm Fritz Lanz, unterstützt von tüchtigen Gesinnungsgenossen und Mitarbeitenden, auch nach seiner Wahl in den Stadtrat von Luzern (1979) und in den Nationalrat (1983) weiterhin wahr. Während seiner Zeit im abl-Vorstand entstanden eine ganze Reihe von neuen Wohnhäusern (Stadhalden 5, 6 und 7, Weinbergli 3). Zudem nahm die Ausweitung der Wohnbautätigkeit der abl in die Agglomerationsgemeinden mit den Siedlungen Brunnmatt und Mittlerhus in Kriens ihren Anfang. Fritz Lanz hat die Genossenschaftsidee, den Solidaritätsgedanken, stets hochgehalten, getreu seinem oft zitierten Grundsatz: Gemeinnutz kommt vor Eigennutz! Der Einsatz zugunsten des genossenschaftlichen Wohnens, dieses dritten Weges zwischen Wohneigentum und klassischer Mietwohnung, war Teil des grossen sozialen Engagements von Fritz Lanz und hatte für ihn auch auf Bundesebene eine hohe Priorität. 1990 trat mit ihm ein sehr verdienstvoller abl-Präsident zurück.

Es hat sehr geschmerzt, mit ansehen zu müssen, wie die körperlichen und geistigen Kräfte dieses einst so vitalen und engagierten ehemaligen abl-Präsidenten seit einiger Zeit stetig nachliessen, so dass der Tod am 26. Mai 2009 für ihn und für alle, die mit ihm litten, schliesslich eine Erlösung war. Die abl dankt Fritz Lanz für alles, was er für die Genossenschaft geleistet hat, und entbietet allen Angehörigen des lieben Verstorbenen ihr herzliches Beileid. In den Annalen der Genossenschaft wird Fritz Lanz weiterleben.

Werner Schnieper

PER 1. JULI 2009

- 1 **1-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 24
3. Etage Mitte rechts, Netto-Wohnfläche ca. 40 m²
monatlicher Mietzins CHF 592.– plus CHF 133.– NK (inkl. Lift)
(ab ca. 2010 Sanierung Bad und Türen)
- 2 **5.5-ZIMMER-WOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 44, EBIKON
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 122 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'946.– plus CHF 270.– NK (inkl. Lift)
(Mietzinssubventionierung möglich; bitte letzte definitive
Veranlagungsverfügung beilegen)

PER 1. AUGUST 2009

- 3 **MANSARDE** – MAIHOFHALDE 28
3. Etage, Netto-Wohnfläche ca. 21 m²
monatlicher Mietzins CHF 304.– plus CHF 60.– NK
WC, Lavabo und Küchenelement vorhanden, ohne Kochherd,
ohne Bad (ab ca. 2015 Gesamtsanierung)
- 4 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – BLEICHERSTRASSE 21
5. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 65 m²
monatlicher Mietzins CHF 633.– plus CHF 131.– NK
(befristeter Mietvertrag bis ca. 31.1.2010)
- 5 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 26
Parterre links, Netto-Wohnfläche ca. 67 m²
monatlicher Mietzins CHF 766.– plus CHF 160.– NK
(ab ca. 2013 Küchen- und Türensanierung inkl. Verbesserung
Wärmedämmung)
- 6 **4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – SCHACHENWEIDSTRASSE 40, EBIKON
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 104 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'607.– plus CHF 250.– NK (inkl. Lift)
(Mietzinssubventionierung möglich; bitte letzte definitive
Veranlagungsverfügung beilegen)

PER 1. SEPT. 2009

- 7 **2-ZIMMER-WOHNUNG** – HIRTENHOFSTRASSE 23
7. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 45 m²
monatlicher Mietzins CHF 969.– plus CHF 130.– NK (inkl. Lift)
(mit neuem Bad und neuer Küche, im 2009 Gebäudehüllen-
sanierung)
- 8 **2-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 2, KRIENS
2. Etage Mitte links, Netto-Wohnfläche ca. 56 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'003.– plus CHF 150.– NK (inkl. Lift)
- 9 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – WEINBERGLISTRASSE 37
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 63 m²
monatlicher Mietzins CHF 718.– plus CHF 165.– NK
(ab ca. 2012 etappenweise vollumfängliche Sanierung)
- 10 **3-ZIMMER-WOHNUNG** – GEBENEGGWEG 22
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 57 m²
monatlicher Mietzins CHF 856.– plus CHF 145.– NK

PER 1. SEPT. 2009

- 11 4-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFHALDE 28
Parterre rechts, Netto-Wohnfläche ca. 78 m²
monatlicher Mietzins CHF 868.– plus CHF 180.– NK
(ab ca. 2015 Gesamtsanierung; evtl. Erweiterung
Balkon/Wohnzimmer)
- 12 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENHÖHE 8
1. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 79 m²
monatlicher Mietzins CHF 951.– plus CHF 180.– NK
(Vermietung auch per **1.8.2009** möglich)
(im 2010 Sanierung Türen und Gebäudehülle,
im 2013 Sanierung Küche)
- 13 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 15, KRIENS
Parterre Ost, Netto-Wohnfläche ca. 100 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'705.– plus CHF 180.– NK
(Mietzinssubventionierung möglich; bitte letzte definitive
Veranlagungsverfügung beilegen)
- 14 5.5-ZIMMER-WOHNUNG** – ANNA-NEUMANN-GASSE 10
1. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 125 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'004.– plus CHF 250.– NK (inkl. Lift)

20

PER 1. OKTOBER 2009

- 15 3-ZIMMER-WOHNUNG** – STUDHALDENSTRASSE 15
2. Etage links, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
monatlicher Mietzins CHF 722.– plus CHF 160.– NK
(ab ca. 2013 Sanierung Küche, Türen und Verbesserung der
Wärmedämmung)
- 16 3.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MAIHOFMATTE 13
2. Etage rechts, Netto-Wohnfläche ca. 64 m²
monatlicher Mietzins CHF 682.– plus CHF 171.– NK
(ab ca. 2017 Küchen- und Fassadensanierung)
- 17 4.5-ZIMMER-WOHNUNG** – MITTLERHUSWEG 23, KRIENS
2. Etage Ost, Netto-Wohnfläche ca. 99 m²
monatlicher Mietzins CHF 1'657.– plus CHF 200.– NK (inkl. Lift)
(Mietzinssubventionierung möglich; bitte letzte definitive
Veranlagungsverfügung beilegen)
- 18 4.5-ZIMMER-DACHWOHNUNG** – HIMMELRICHSTRASSE 15
6. Etage Dachwohnung, Netto-Wohnfläche ca. 125 m²
monatlicher Mietzins CHF 2'555.– plus CHF 300.– NK (inkl. Lift)

DARLEHENSASSE

Langfristige Darlehen werden bis zum **15. Juli 2009** zu folgenden Konditionen verzinst:

Ab dem **16. Juli 2009** beträgt der Zinssatz für **langfristige** Darlehen:

Laufzeit	Zinssatz	Laufzeit	Zinssatz
2 Jahre	1.125 %	2 Jahre	1.125 %
3 Jahre	1.375 %	3 Jahre	1.375 %
4 Jahre	1.625 %	4 Jahre	1.625 %
5 Jahre	1.875 %	5 Jahre	1.875 %
6 Jahre	2.125 %	6 Jahre	2.250 %
7 Jahre	2.250 %	7 Jahre	2.375 %
8 Jahre	2.375 %	8 Jahre	2.500 %

Kurzfristige Anlagen werden zu 1.00 Prozent verzinst.

Montag, 13.7.2009, 14.00 Uhr

Treffpunkt: Freizeitlokal Spannort

JASSEN

Leit.: Irma Geisseler, Berta Schmid

KEGELN und **WANDERN**

fallen im Juli aus

Voranzeige

Mittwoch, 19.8.2009

Details auf der Folgeseite

WANDERN

JAHRESAUSFLUG

AGENDA

SENIOREN

Aus der Gemeinschaft der abl-Mieterinnen und -Mieter ist in den vergangenen Wochen verstorben:

Alice Brand, Studhaldenstrasse 26, im 90. Lebensjahr

Den Hinterbliebenen entbieten wir unser Beileid.

FAMILIÄRES

BEWERBUNG UND ANMELDEFRIST

Bewerbungen können bis spätestens **Mittwoch, 24. Juni 2009**, 16.30 Uhr, mit dem offiziellen Formular «Wohnungsbewerbung» per Post oder bei unserer Geschäftsstelle an der Claridenstrasse 1 eingereicht werden.

Wohnungsbewerbungs-Formulare können am Schalter bezogen oder ab unserer Homepage www.abl.ch heruntergeladen werden. Bitte lesen Sie die Fragen aufmerksam durch und füllen Sie die Anmeldung vollständig und gut leserlich aus. Vielen Dank!

abl-SENIOREN

EINLADUNG ZUM JAHRESAUSFLUG

MITTWOCH, 19. AUGUST 2009

Der Jahresausflug 2009 führt uns auf den Rhein. Ich freue mich über eine grosse Teilnehmerzahl. Auch Ihr Ehe- oder Lebenspartner, Ihre Freundin oder Ihr Freund ist bei mir herzlich willkommen.

Dieses Jahr geht es zu einer Schleusenfahrt auf den Rhein. Wir fahren via Hochdorf – Baldeggersee – Hallwilersee nach Seengen zum Eichberg. Bei der Kaffeepause haben wir einen wunderschönen Ausblick über den Hallwilersee. Weiter geht es nach Lenzburg – Aarau – Staffelegg nach Rheinfelden. Im Hotel Schützen nehmen wir ein feines Mittagessen ein. Nach dem Essen geniessen wir eine Schleusenfahrt nach Basel. Wir passieren zwei Schleusen in Birsfelden und Augst.

Die Rückfahrt mit dem Car führt via Aesch – Büsserach – Passwang – Balsthal – Oftringen nach Luzern. Ankunft ca. 19.00 Uhr.

22

- Datum:** **Mittwoch, 19. August 2009**
- Treffpunkt:** 7.15 Uhr beim Inseli Luzern
- Abfahrt:** 7.30 Uhr
- Kosten:** CHF 94 pro Person, CHF 79 pro Person mit 1/2-Tax-Abo, CHF 64 pro Person mit GA (inkl. Carfahrt im modernen Gössi-Car, Schleusenfahrt, Trinkgeld Chauffeur, Kaffee und Gipfeli, Mittagessen ohne Getränke)

Abmeldungen, die nach dem **18.8.2009, 18.00 Uhr**, erfolgen, müssen bezahlt werden!
(Diese Kosten werden von den Unternehmern in Rechnung gestellt.)

- Anmeldung:** Sophie Marty, Claridenstrasse 6, 6003 Luzern
- Anmeldetermin:** 11. August 2009
- Mittagessen:** Kleiner Salat, Aargauer Braten mit Kartoffelstock und Saisongemüse, Trüffelcake

ANMELDUNG

Ja, ich/wir nehme/n gerne am Senioren-Ausflug vom 19. August 2009 teil:

Name und Vorname	Adresse	Telefon	1/2-Tax-Abo	GA
_____	_____	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	_____	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	_____	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	_____	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
_____	_____	_____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Tino Küng

Nicht etwa die neue Felchenart im Vierwaldstättersee, sondern «nur» ein paar falsch gesetzte Buchstaben waren es, ...



... die all die vielen KORMORANE Luzern als ihre neue Ausflugsdestination wählen liessen.



irgendwie hättich ihn mir anders vorgestellt

Der soll zu unserer Familie gehören?

Mir ist er einfach zu weiss!

Naja - gewöhnungsbedürftig

AZB
6000 Luzern 4

Nr. 06 / 2009

Adressberichtigung melden

abl[®] magazin

IMPRESSUM

Redaktion

Bruno Koch / ko

Redaktionelle Beiträge 06/09

René Regenass / rr

Birgit Tiefenbach

Gestaltung

Tino Küng

Druck

UD Print AG, Luzern

Auflage

6500 Exemplare

abl

Claridenstrasse 1

Postfach 4053

6000 Luzern 4

E-Mail: info@abl.ch

Internet: www.abl.ch

Telefon: 041 227 29 29

Telefax: 041 227 29 00

Postkonto: 60-1017-1

Darlehenskasse abl

E-Mail: darlehenskasse@abl.ch

Telefon: 041 227 29 11

Postkonto: 60-3666-8

Schalteröffnungszeiten

Mo – Mi 09.00 – 12.00

13.30 – 16.30

Do + Fr geschlossen

Beratungsstelle für Mieterinnen und Mieter der abl

E-Mail: beratungsstelle@abl.ch

Neuweg 23, 6003 Luzern

Telefon: 041 227 29 36

gedruckt auf FSC-zertifiziertem Papier



Mix

Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten
Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQ5-COC-100038
© 1996 Forest Stewardship Council

Das nächste abl magazin erscheint am 21. Juli 2009
Redaktionsschluss: 9. Juli 2009